

Schriftleitung:
 Nathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.

Verkauf: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Abbestellen: werden nicht erwidert, namentlich Änderungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen: kann die Verwaltung gegen Erstattung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen der Wiederholungen Vermeidung.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint am Mittwoch und Samstag abends.

Verkaufsstellen-Route 26.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
 Nathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:

vierteljährig	K 3.20
halbjährig	K 6.40
jährig	K 12.80

für 6 1/2 mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1.10
vierteljährig	K 3.20
halbjährig	K 6.40
jährig	K 12.80

fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren

Abbestellen Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 51

Sill, Mittwoch, den 25. Juni 1913.

38. Jahrgang.

An die geehrten

Bewohner der Stadt Sill!

Samstag den 28. und Sonntag den 29. Juni feiert unser wackerer **Cillier Turnverein**, der sich um die völkische Entwicklung unserer Stadt so hohe Verdienste erworben hat, seinen 50jährigen Bestand. Aus diesem Anlasse werden von Auswärts zahlreiche Turner in unsere Stadt kommen und es ist unsere Pflicht, der Stadt ein festliches Kleid anzutun, damit wir einerseits auch äußerlich mit dem wackeren Turnverein sein Jubelfest mitfeiern und andererseits den liebwerthen Gästen einen würdigen Gruß entbieten.

Ich richte daher an alle deutschen Hausbesitzer und Bewohner unserer Stadt die herzlichste Aufforderung, zum Feste des Cillier Turnvereines ihre Häuser mit den deutschen Fahnen zu schmücken, um damit kund zu tun, daß unsere Stadt dem feindlichen Ansturm zum Troste in ungeschwächter Kraft eine deutsche Stadt geblieben ist und bleiben soll.

Bürgermeister
 Dr. v. Jabornegg.

Johannisfeuer.

Die Linden im Tal, auf den Bergen der Wein,
 Sie duften heraufschend zur Nacht um die Wette.
 Helljauchzend bei Sonnwendfeuerchein
 Schlingt Jungvolk die wonnige Kette.

O Lindenduft, o blühender Wein,
 O flammenumzauberter Jugendreigen!
 Notglühende Wünsche, zu Sternen rein,
 Die Funkelraketen steigen.

O Lindenduft, o blühender Wein!
 Aufbrausen in Sehnsucht des Altweins Fluten!
 Es spricht in die Wundernacht hinein,
 Mein Herz, verknisternde Gluten.

Die Puppen.

Die schöne Frau war tief gekränkt, nachdem sie den erwarteten Brief des Freundes zu Ende gelesen hatte. Die Sache ging ihr um so mehr nahe, als sie sich dabei sagen mußte, daß es ihre Schuld war, wenn er so schrieb, sie hatte ihn so verwöhnt, das ist die Folge.

Freilich, er hatte sich so originell bei ihr eingeführt, wie ein tolles Kind, so frisch, so sonnig; wenn er dann mit seinen Unberechenbarkeiten begann, so entschuldigte sie es immer bei sich: er ist ein großes Kind!

Das aber ging zu weit. Er durfte doch nicht ganz vergessen, wer sie war. Sie war nicht nur die starke, selbständige, schöne Frau, sie war eben auch die erfolgreiche Dichterin und das hat ihn, den Verwöhnten, doch hauptsächlich angezogen: kein gewöhnliches Weib!

Oesterreich-Ungarns Stellung zum Balkankriege.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat die Debatte über die militärischen Kreditüberschreitungen im ungarischen Abgeordnetenhaus benützt, um in eingehender, jeden Zweifel ausschließender Weise, die Stellung Oesterreich-Ungarns zu dem Balkankonflikte zu präzisieren. Die militärischen Kreditüberschreitungen waren der formale Anlaß zu dieser Rede, materiell wurde sie durch die aufsehenerregende Zarendepesche an die Könige von Serbien und Bulgarien hervorgerufen, durch die in der großen Oeffentlichkeit vielfach der Eindruck erzeugt wurde, daß Rußland jetzt daran gehen wolle, seine bisherige Stellung als religiöse Schutzmacht in ein politisches Protektorat umzuwandeln, eine Meinung, die auch in den Rundgebungen der polnischen und deutschen Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses ihren Ausdruck fand. Die Beforgnisse, daß es Rußland auf diesem Wege gelingen könnte, seine Einkreisungspläne gegen die Donaumonarchie in die Tat umzusetzen, scheinen zwar durch den Gang der Ereignisse nicht gerechtfertigt, nachdem der Konflikt zwischen den ehemaligen Balkanverbänden seine früheren scharfen Formen trotz des Zarentelegrammes beibehalten hat, ein Schweigen der berufenen österreichischen Stellen hätte aber nur zu leicht zur Annahme führen können, daß Oesterreich-Ungarn ein für allemal die energische Vertretung seiner historischen Interessen auf dem Balkan aufgegeben hätte. Die Statuierung der Politik des territorialen Desinteresses, die ohnehin schon während des Krieges des Balkanbundes gegen die Türkei zu so viel Mißdeutungen Anlaß gegeben hatte, mußte endlich

Bei diesen Gedanken gab ihr ein ruhiger Stolz die verlorene Haltung wieder und es wurde ein Entschluß daraus: Die Geschichte ist ihr zu dumm. Launen ver-rät sie nicht. Heute Blut, morgen Eis; gestern Ungezogenheit, Vergessen einer besprochenen Zukunft, heute so tun, als wäre nichts geschehen und ein selbstverständliches Verfügen über ihre Zeiteinteilung, wo sie mit Recht eine demütige Abbitte erwarten durfte, die sie in ihrer Güte vielleicht, — ja, sehr wahrscheinlich mit Vergebung und neuem Entgegenkommen belohnt hätte. Aber das wäre eben ihre Sache gewesen, das zu tun, erwarten durfte das kein Mensch von ihr. Das läßt sie sich nicht gefallen, denn Liebe ist Pflege, nicht aber Willfür, die einer Mißhandlung gleicht!

Also Schluß!

Sie sprang auf, nahm Hut und Handschuhe und freute sich plötzlich auf den früher so oft gepflegten einsamen Spaziergang, den sie in letzter Zeit ganz vernachlässigt hatte wie ihre Kunst überhaupt, was doch eine große Undankbarkeit war. Nun aber wird sie sich wieder selbst finden, Eindrücke sammeln, neue Stimmungen einholen, kurz, es wird schön sein, wie es die alten lieben Bummelwege immer gewesen.

Und als sie aus dem Haustor trat, atmete sie förmlich auf, als wäre sie von einem Drucke befreit und sie sog die Luft hungrig ein, als hätte sie dieselbe lange entbehren müssen.

Ihr Weg ging durch krumme Seitengassen der Vorstadt, ziel- und planlos und ihre Blicke liefen bald froh den Schritten voraus, bald blieben sie an einem Vorsprung oder einem der vielen Baumwipfel, der hinter den Häusern aufstieg, hängen, oder sie verirren sich in dunkle Winkeln und altwäterische Torbogen. Plötzlich saugten sie sich an ein schwarzes

in einem so entscheidenden Zeitpunkte, wo Rußland mit seiner Zarendepesche eine neue Aera seiner Balkanpolitik einzuleiten schien, in ein vandsfreier Art interpretiert werden, damit nicht im Auslande Mißdeutungen über die Haltung Oesterreich-Ungarns entstehen konnten.

Dies ist in der Rede des Grafen Tisza, die in Wiener Konferenzen mit dem Minister des Aeußeren Grafen Berchtold ausgearbeitet wurde, in vollkommener Weise besorgt worden. Oesterreich-Ungarn steht danach auf dem Standpunkte, daß die Freiheit der Balkanvölker in jeder Weise gewahrt bleiben müsse, dies könne aber nur so geschehen, daß keine Macht die nun nach dem Kriege vergrößerten Staaten in ihren freien Entschliessungen hemme. Können sie sich friedlich über den Grenzkonflikt einigen, so ist Oesterreich-Ungarn die Macht, die dies am freudigsten begrüßen wird, wollen sie sich einem Schiedspruche unterwerfen, auch gut, nur darf er ihnen unter keinen Umständen aufgezwungen werden, da dies das Ende der Selbständigkeit der Balkanstaaten bedeuten müßte, eine politische Tatsache, der Oesterreich niemals zustimmen könnte, denn aus diesen Vasallenstaaten könnte nur zu leicht eine Waffe gegen Oesterreich-Ungarn selbst geschmiedet werden. Dieser Ton kraftvoller Entschlossenheit, der aus der Rundgebung des ungarischen Ministerpräsidenten klingt, hat denn auch im Auslande seine Wirkung nicht verfehlt, er hat vor allem Rußland in klarer Weise darauf hingewiesen, welche Gefahren es mit einem Abgehen von seinen bisherigen politischen Prinzipien neuerlich heraufbeschwören kann, er hat aber zugleich den Balkanstaaten in unwiderlegbarer Form gezeigt, daß der wahre Freund ihrer staatlichen Selbständigkeit Oesterreich-Ungarn ist und es ist indessen auch in den letzten Tagen gerade in Bulgarien ein gewisses Aufatmen zu bemerken, seitdem man sich überzeugt hat, daß man gegen die russische Gewaltpolitik einen Rückhalt gefunden hat.

Schild fest, deren helle Buchstaben einen Satz bildeten: „Zum Pupp doktor“ und etwas kleiner stand darunter: Werkstätte im Hof.

Die schöne Frau guckte neugierig durch das Tor, dann trat sie ein. Der Hof war mit ausgestreuten Kagenköpfen gepflastert und vor jeder der kleinen Türen, die den Eingang zu den Wohnungen bildeten, standen Blumentöpfe oder schmale Kistchen mit Pelargoaien, Wasserfuchsen oder billigen Sommerblumen, und so sah es hier freundlich und ruhig aus. Ganz in der einen Ecke aber lag die Werkstätte des „Pupp doktors“ und die Türe stand weit offen.

Ein reinlicher und geräumiger Raum bot sich den neugierigen Blicken, auf einem großen Tische lagen die frankten Puppen, sonst war niemand da.

Die schöne Frau trat lächelnd näher.

Das ist also die Puppenklinik, dachte sie und spann den Gedanken weiter aus. Wie in einem richtigen Sanatorium, nur daß der Geruch der antiseptischen Mittel wegfällt.

Es roch nur ganz leicht nach Leim und Kleister. Und der Anblick war tatsächlich an ein Spital innernd, alle Arten von Puppen lagen da, mit zerbrochenen Gliedern, zertrümmerten Köpfen, schlaff herabhängenden Leder- oder Zeugkörpern, aus denen Sägespäne hervorsickerten wie tropfendes Blut. Es war ein jammervoller Anblick. Und eine Dichterin, der die Dinge stets mehr sagen als anderen, weil sie sich in ihrem innersten Wesen offenbaren, sieht leicht ein lebendiges Bild vor sich: einen Operationsaal nach einer Katastrophe, es fehlt nur das Jammern und Stöhnen der Kranken.

Wenn diese Puppen nun plötzlich ihr Leid und ihr Schicksal erzählen wollten?

Oesterreich-Ungarn hat in seinem wohlwogendem Interesse den Satz aufgestellt: „Der Balkan den Balkanwölfen“, es hat bisher mit Erfolg an ihm festgehalten, sein Lebensinteresse verlangt es auch in Zukunft, daß es mit aller Aufmerksamkeit verhindert, daß irgend eine Macht am Balkan Sonderziele verfolge.

Zur Verlegung der Kapuzinerbrücke.

Von Ad. Gussenbauer, Gemeinderat in Wien.

Die „Deutsche Wacht“ brachte unlängst einen fesselnden Aufsatz über den Umbau, bezw. Neubau und über die Verlegung der Kapuzinerbrücke, in welchem die ganze Frage von den verschiedensten Gesichtspunkten aus, und zwar in gründlicher Weise behandelt wurde. Was mir in demselben besonders gut gefiel, ist das, daß neben der praktischen auch die ästhetische Seite gebührende Berücksichtigung fand. Angeregt durch diesen Artikel gestatte ich mir der Aufforderung zu folgen, über diese interessante und wichtige Verkehrsfrage meine Ansicht öffentlich zu vertreten. Vorausschicken will ich nur, daß ich die Verhältnisse seit einem halben Jahrhundert kenne und daß sich meine Erfahrungen und Beobachtungen auf beinahe 50 Jahre erstrecken. Wenngleich mich alte pietätvolle Erinnerungen an die alte hölzerne Kapuzinerbrücke fesseln, so habe ich mich doch jedes Jahr, wenn ich wieder um die sommerliche Zeit zu längerem Aufenthalt in Cilli einrückte, gewundert, dieses veraltete, unpraktische und teure Verkehrsmittel wieder vorzufinden. Fast jedesmal ward mir der alte vertraute Anblick dadurch vergällt, daß ich die Brücke im Reparaturzustande vorfand und ich mir jedesmal die teuren Reparaturkosten ausrechnete. Kommt man aus der Großstadt, so wird ja alles viel kritischer angesehen und beurteilt. Natürlich, in einigen Tagen ist das vergessen und man paßt sich den Verhältnissen an. Freilich, beim nächsten Ausflug nach Tüffer, welche Gemeinde die Brückenfrage in schöner Weise schon seit Jahrzehnten glücklich gelöst hat, wird die Brückenfrage wieder lebendig. Sie läßt mich auch hier in Wien nicht zur Ruhe kommen. Ich muß daher die lieben Cillier um gütige Nachsicht bitten, wenn ich sie als alter Cillier auch in dieser Angelegenheit belästige. Aber wenn man schon 17 Jahre öffentlich Kommunalpolitik betreibt, dabei die Verkehrsfrage als eine der wichtigsten kommunalen Angelegenheiten zum Studium eingehender Beobachtungen gemacht hat, dabei als Vertreter des 21. Bezirkes auch hier in Wien mit der Brückenfrage über die Donau seit Jahren beschäftigt

ist, so darf die Berechtigung, zur Brückenfrage Stellung zu nehmen, wohl als erbracht angesehen werden. Natürlich liegen hier die Verhältnisse ganz anders. Der Umbau der Kaiser Franz Josefsbrücke über die Donau, über welche täglich 3000 Wagen fahren, kostet 13 Millionen Kronen. Der Umbau wird bereits durchgeführt. Die Kosten trägt aber das Land und der Staat mit. Freilich entfallen davon 7 Millionen auf die Gemeinde. Selbstverständlich wird aber auch hier, wie ja in allen derartigen großen und kostspieligen Angelegenheiten die größtmögliche Sparsamkeit beobachtet. Wir Großstädter müssen genau so sparen wie die Kleinstädter.

Von diesem Standpunkte aus beurteilt, würde ich den Neubau der Kapuzinerbrücke nur an der alten Stelle empfehlen. Zu einer Verlegung der Kapuzinerbrücke würde ich aber auch aus verkehrstechnischen Gründen nicht meine Zustimmung geben. Die Lage und die Richtung der derzeitigen Kapuzinerbrücke hat sich aus jahrhundertlangen Verkehrsbedürfnissen von selbst ergeben. An dieser Stelle treffen die Verkehrswege von Tüffer, Leisberg und Stadtpark zusammen. Der Treffpunkt ergibt sich aus den natürlichen Verhältnissen und diesen trägt die heutige Lage der Brücke voll und ganz Rechnung. Ein Neubau in der Achse der Tüfferer Bezirksstraße wäre wohl für diese Straße empfehlenswert, nicht aber für den Nikolaiberg, Leisberg und Stadtpark. Eine Verlegung der Brücke in den Stadtpark würde einen Umweg bedeuten und würde ein gefährliches Verkehrsloch schaffen für alle vom Leisberg kommenden Wagen. Wenn verkehrstechnische Gründe für die Beibehaltung des bisherigen Einmündungsgebietes am linken Sannufer sprechen, so treffen dieselben Gründe zusammen für die Stadtseite. Ein großer Teil des Verkehrs geht zur Bahn, weshalb dieser bei der jetzt bestehenden Situierung seinen natürlichen Verteilungspunkt beim Weberschen jetzt Westenschen Haus findet. Hier verteilt sich der Verkehr zur Bahn und auf den Hauptplatz. Auf diese Beweisführung hin wird man mir mit Recht den Vorwurf machen, ich spreche nur vom Standpunkte des Vorortlers, des Besitzers am Sann. Darauf erlaube ich mir zu erwidern, daß sich in diesem Falle die Interessen mit der Stadt decken. Im Gegenteile, vom Standpunkte des Cilliers könnte ich schon garnicht für eine Verlegung der Brücke eintreten, weil ich als moderner Kommunalpolitiker den Verkehr nicht zentralisieren, also alles nur auf den Hauptplatz zusammenführen darf, sondern dezentralisieren muß. Der Hauptplatz muß, schon im Hinblick auf den von Jahr zu Jahr steigenden Verkehr, entlastet werden. Eine Verlegung der Brücke würde aber alle Häuser in der Sann-Neugasse entwerten.

Aber auch ästhetische Bedenken sprechen gegen eine Verlegung. Das Brückenbild mit der Kapuziner-

stiege, dem Kloster, dem Nikolaiberg im Hintergrund bietet eines der schönsten Landschafts- und Stadtbilder, wie wir ähnliches nicht bald wieder finden. Andere Städte würden, stolz auf ein solches Landschaftsbild, wie sich dieses von der Kapuzinerbrücke aus bietet, mit dem Schloßberg, dem Nikolai- und Leisberg, mit dem Stadtpark, ängstlich darüber wachen, daß da keine Aenderung eintrete. Es ist das schönste, das herrlichste Bild von Cilli. Jeder Fremde sieht es voll Bewunderung und jeder Cillier nimmt es mit seinem Herzen mit in die Fremde. Jede Aenderung betrachte ich als ein Verbrechen an der Natur und an der Stadt Cilli. Eine Verlegung der Brücke in den Stadtpark bekämpfe ich aber als eine schwere Schädigung des Stadtparkes und der Stadt selbst. Das erst näher zu begründen, halte ich für überflüssig, weil ich ein solches Projekt für unmöglich halte. Es wäre ein Attentat auf Cilli selbst. Wenn der Prophet auch nicht im eigenen Lande gehört wird, so glaube ich doch, daß meine Stimme nicht ganz wirkungslos verhallen dürfte, schon deshalb nicht, weil aus meinen Bedenken einzig und allein die Liebe zur Heimat spricht, weil alle Gedanken nur erfüllt sind von dem Wohle der Stadt und ihrer Bewohner. Jeder Baum, der da dem Stadtpark verloren ginge, würde einen beklagenswerten Verlust bedeuten, genau so wie der feinerzeitige Verlust der Platanen am Ring. Dort hin gehören Platanen und nicht diese armseligen dünnen Graspläze, wie solche derzeit den Ring zur Unzierde einrahmen. Das Stadtbild wäre ein ganz anderes, ein schöneres. Diese Behauptung könnte ich an der Hand von zahlreichen Beispielen aus vielen deutschen Städten bekräftigen. Pflanzet Bäume! das sage ich auch meinen verehrten Kollegen aus der Stadtvertretung. Wenn man im Leben viel gearbeitet, gelernt und gesehen und dabei die Ueberzeugung gewonnen hat, man hat noch immer nicht ausgelernt, dann darf es wohl erlaubt sein, und zwar im vollen Bewußtsein der schweren Verantwortung, in einer so wichtigen Verkehrsfrage ein abgeklärtes Urteil abzugeben. Halten wir an der alten Kapuzinerbrücke fest, nur geben wir ihr eine andere Form und Unterlage, ein neues Gewand, damit werden die allgemeinen Interessen von Stadt und Land, die speziellen Interessen der Hausbesitzer und jener, die den Verkehr vermitteln, am besten gewahrt und es werden alte Rechte nicht beeinträchtigt.

Politische Rundschau.

Südslawische Drohpolitik.

Vor kurzem fand in der dritten katholischen Kurie des Kreises Sarajewo eine Ergänzungswahl in den bosnischen Landtag statt, die mit dem Siege

Sie hatte es noch kaum ausgedacht, da erklang ein ganz feines Stimmchen neben ihr, es war eine Wickelkindpuppe, die ihre Nachbarin ansprach.

„Bist du auch schon wieder hier?“

„Ja, aber diesmal bekomme ich einen ganz neuen Kopf, mit dem Zusammenfließen geht es nicht mehr.“

„Na, wenn ich neue Augen bekomme und auch einen linken Fuß, dann ist meine Kur beendet und das dauert gewiß auch nicht lange, was die Hauptsache ist.“

„Ach ja! Hier ist es so schrecklich, nicht wahr?“ meldete sich nun eine echte japanische Puppe, die sehr verdrossen und etwas geschunden aussah. „Sie sind wohl auch alle bei der Ueberfahrt so beschädigt worden?“

„O nein,“ riefen die anderen zugleich und dann klangen einzelne Rufe hervor: „Mich hat die kleine Elly im Schlafe gedrückt.“ „Ich fiel mit dem Frisil die Treppen herab.“ „Und ich bekam erst unlängst einen ganz neuen Kopf, Menchen aber hat mich beim Wiedersehen so sehr geküßt, daß ich nun wieder geleimt werden muß!“

Die Japanerin war ganz verwirrt.

„Ich verstehe Sie nicht. Wer sind das, von denen Sie reden?“

„Unsere Besitzer, die lieben Kinder, denen wir gehören.“

„Aoh!“ kam es voller Entrüstung zurück und eine große Puppe erschrad dermaßen darüber, daß sie teilnahmsvoll frug: „Was ist Ihnen denn? Ist Ihnen unwohl geworden?“

„Ja, ich bin ganz elend. Ich werde sterben. Was Sie mir da von den Kindern Ihres Landes erzählen, ist ja entsetzlich, das sind Kobolde, die werden mich töten.“

Jetzt waren die anderen Puppen erstaunt.

„Was sagt sie?“ frugen einige. Eine ganz gewöhnliche Holzpuppe aber sagte verächtlich: „Nur Quatsch!“ Sie hat Nerven. Das sind jetzt eben so moderne neue Sachen, sie will sich bloß interessant machen.“

Die Japanerin hörte es gar nicht und jammerte weiter.

„Sind denn alle Kinder so grausam? Warum wird denn da nicht eingewirkt auf ihre Erziehung? Und warum kuriert man uns erst, wenn wir dann verdorben werden sollen?“

„Ja, erlauben Sie bloß“, rief eine Pariserpuppe, die glatt skalpiert war und auch keine Kleidung hatte. „Es wäre doch noch furchtbarer, wenn man sein Leben lang immer dieselben Haare oder gar Kleider haben müßte! Das ist doch zu einer rationalen Verschönerungs- und Verjüngungskur notwendig, man ist dann immer wie ganz neugeboren darnach!“

„Und schließlich ist es doch überhaupt unser Zweck, die Kinder zu zerstreuen und zu erfreuen. Sollen sie uns da gar nicht anfassen dürfen?“

„Ist denn das notwendig? Sie sollen uns nur lieben.“

„Na, das wollen wir doch alle,“ klang es im Chöre.

„Was verstehen Sie denn aber unter Lieben?“ frug die große Puppe weiter.

„Achtung und Bewunderung, Anbetung,“ erwiderte die Japanerin und war steif dabei. „So ist es bei uns zu Hause. Auch unsere Kinder bekommen Puppen geschenkt, sie würden sich aber nie getrauen, diese anzurühren. Die Puppen bleiben in ihren Schächeln der Reihe nach aufgestellt und die Kinder knien davor und begnügen sich mit dem Ansehen. Mit Achtung und Ehrfurcht geht man da mit uns um.“

Eine schüchterne Stimme frug dazwischen.

Und keiner davon küßt sie und drückt sie dabei an sich?“

„Erlauben Sie! Jede von uns ist eine Individualität, wir sind ja keine ganz gewöhnlichen Puppen.“

Nun blieb es eine Weile still, dann zog es wie ein schwerer Seufzer durch den Raum: „Die Armen!“

Die Japanerin machte ein erstauntes Gesicht. „Bardon, Sie meinen?“

Die große Puppe wiederholte in tiefem Tonfall: „Die Armen!“ Jawohl und das nennen Sie Liebe?“

„Gewiß. Liebe ist Pflege,“ dozierte die japanische Puppe, selbstgefällig dieselben Worte gebrauchend, die sich die schöne Frau zurechtgelegt hatte.

„Nein, Liebe ist immer Leiden und das ist ihr Glück zugleich. Sie ist immer tyrannisch, sie schont nicht, sie beschäftigt sich aber mit uns. Wenn an uns einmal die Zeit des Aufbewahrtwerdens kommt, dann ist unser Glück vorbei.“

„Die schöne Frau schreckte plötzlich wie aus einem Traume empor. Vor ihr lag die Japanerin mit starren, fragenden Augen, der nickte sie ernsthaft zu. Ja, die große Puppe hat recht, sie hätte diese gerne an sich gezogen, so lieb war sie ihr geworden. Es war aber gerade Zeit zur Heimkehr, denn in dem Briefe stand etwas von einer „lieben Plauderstunde im Dämmerlicht.“

Sie warf also noch einen letzten Blick auf den lieben geduldigen Opfern der Liebe zu und huschte wieder fort, denselben Weg zurück, den sie gekommen war, aber in ihren Augen leuchtete ein froher Schimmer der glaubensseligen Erwartung.

Elia Triebnigg.

des Kandidaten der Stadlerpartei, des aus Dalmatien stammenden Redakteurs Kalixt Tadin, endete. Herr Tadin hat es nun sofort für notwendig gefunden, mit einer Drohnote in dem „Hrvatski Dnevnik“ hervorzutreten, die sich gleichmäßig an die deutsche und magyarische Adresse wendet. Er erklärt: „Daß Ungarn und Deutsche die Kroaten immer auf die serbische Gefahr aufmerksam machen, ist vollkommen überflüssig. Wir werden deren Hilfe gegen die Serben nie in Anspruch nehmen, da wir mit ihnen selbst viel wichtigere Dinge abzurechnen haben. Was den immerwährenden Hinweis auf die südslawische Irredenta betrifft, so mögen diese Stimmen vielleicht nicht ganz unrecht haben, denn diese Irredenta ist als natürliche Reaktion entstanden und sie wird mit der Größe der germanisch-magyarischen Gewalttaten nur immer zunehmen. Wir erklären ganz ruhig, daß diese Bewegung trotz ihrer Bekämpfung durch die bewaffnete Gewalt nicht aufhören wird. Mit der künftigen Lösung der Balkanfrage ist auch die kroatische und die Frage der Monarchie verbunden. Es ist schon heute sicher, daß die kroatischen Länder nicht immer unter der bisherigen Gewalt Herrschaft bleiben werden.“ — Diese Ausführungen des kroatischen Politikers sind von einer dankenswerten Offenheit, sie zeigen wenigstens in einmüßiger Weise, wie sich die Südslawen ihr Verhältnis zum Staate vorstellen.

Die „Tätigkeit“ des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Das österreichische Abgeordnetenhaus trat am 28. Jänner zusammen und tagte bis zum 7. März; nach einer längeren Pause versammelte es sich wieder am 15. Mai und ging dann am 20. Juni in die Sommerferien. Im Ganzen hielt es in diesen beiden Zeiträumen 29 Sitzungen. Die Regierung brachte fünf Vorlagen ein und aus dem Hause wurden sechs Dringlichkeitsanträge, 70 Anträge und 440 Interpellationen gestellt; außer dem Budgetprovisorium und der provisorischen Verlängerung der provisorischen Geschäftsordnung, die beide in der letzten Sitzung angenommen wurden, wurde vom Plenum nichts erledigt. Das Haus hat sich also in der abgelaufenen Tagung als völlig leistungsunfähig erwiesen, denn das Budgetprovisorium ließen Sozialdemokraten und Südslawen nur passieren, weil sonst die Session geschlossen und damit der Diätenbezug über den Sommer eingestellt worden wäre.

Tschechische Nationalitätenhege.

Es lohnt sich für einen deutschen Politiker öfters in tschechischen Blättern zu lesen. Es genügt, um die Vorgänge im tschechischen Lager kennen zu lernen, keineswegs die in deutscher Sprache erscheinenden tschechischen Blätter durchzugehen. Denn die sind ja geschaffen, um die Deutschen das wissen zu lassen, was den Tschechen für die Deutschen wissenschaftlich erscheint. Und mitgeteilt wird nur das, was man überhaupt nicht verschweigen kann. In der eigentlichen tschechischen Presse aber, die sich nur an die Tschechen wenden will, da treten die Erscheinungen zu Tage, die uns in der Politik manches erklären, die uns aber auch zeigen, wie grundverschieden die Deklamationen tschechischer Politiker im Abgeordnetenhaus von dem sind, was im eigentlichen tschechischen Lager vorgeht. So hat ein tschechisches illustriertes Blatt, das hauptsächlich die Zeitereignisse im Bilde bringt, in zwei Fällen, die in derselben Nummer behandelt erscheinen, so recht die tschechische Kleinarbeit in der Presse, die darin besteht, den Haß gegen die Deutschen zu schüren und tschechischen Uebermut zu fördern, geoffenbart. Da findet sich das Bild des als Spion entlarvten ehemaligen Obersten Redl, der bekanntlich als Selbstmörder geadelt hat und überschrieben ist das Bild mit den Worten: „Der deutsche Oberst Redl“. Daß das an sich nicht wahr ist, da Redl polnischer Abstammung war, ist nebensächlich, angeht die Absicht, die durch diese Kennzeichnung des Vaterlandsverrätters Redl in diesem tschechischen Blatte offenkundig zu Tage tritt. Diese Absicht wird aber noch mehr verschärft durch ein zweites Bild, das in derselben Nummer enthalten ist. Da wird ein Militäraviator vorgeführt, der den Fernflug Wiener Neustadt — Prag über Pardubitz gemacht hat. Der Aviatiker ist Oberleutnant und in dem erwähnten tschechischen Blatte wird er als Gzeche Hofeka und als „česky nadporučík“, was so viel als „der Tscheche Hofeka“, der „tschechische Oberleutnant“ heißt, vorgeführt. Ob er es ist, weiß man nicht, ist auch nebensächlich. Aber die militärischen Kreise mögen daraus ersehen, wie im tschechischen Lager gearbeitet wird, um recht ausgiebige Nationalhege machen zu können und insbesondere die nationalen Verhehungen auch ins Armeelager zu tragen.

Aus Stadt und Land.

Zur Jubelfeier des Cillier Turnvereines. Die zweite Festaufführung, die am letzten Samstag im Stadttheater stattfand, bewies durch den überaus zahlreichen Besuch, dessen sie sich erfreute, daß diese Veranstaltung in der Bevölkerung unserer Stadt einen begeisterten Widerhall von Turnfreudigkeit geweckt hat, und der jubelnde Beifall, der bei der Jahnhuldigung dem allgemeinen Absingen der „Wacht am Rhein“ folgte, klang wie ein heiliges Treugelöbniß, daß sich das deutsche Cilli mit unserem wackeren Turnvereine eins fühlt, daß die Bestrebungen des deutschen Turnvereines ein Gemeingut unseres Volkes geworden sind und daß, wie kaum ein anderer Verein, unser deutscher Turnverein zu dem stolzen Bewußtsein berechtigt ist, daß er im Herzen der Bevölkerung fuße. So können wir uns auch der schönen Erwartung hingeben, daß der Jubeltag selbst, der kommende Sonntag, unserem Turnvereine stolze Ehren bringen und daß das Fest einen herrlichen Verlauf nehmen wird. Am Vorabend, Samstag den 28. d., werden zu Ehren der auswärtigen Festteilnehmer die Bilder und Reigen zur Geschichte der Leibesübungen von Max Hirt zum drittenmal im Stadttheater aufgeführt. Am Sonntag um 5 Uhr früh wird ein Weckruf die eigentlichen turnerischen Veranstaltungen einleiten, die um halb 6 Uhr mit der Kampfrichterbesprechung auf dem Turnplatze beginnen. Um 6 Uhr früh beginnt das allgemeine Wettturnen. Vormittags um 11 Uhr findet in der neuen Turnhalle, diesem herrlichen Heim des Cillier Turnvereines, die Festfeier statt, bei welcher die offiziellen Ansprachen gehalten werden. Nachmittags 2 Uhr versammeln sich die Turner am Bismarckplatze, von wo aus der Festzug durch die Bahnhofgasse und Rathausgasse zur Festwiese stattfinden wird. Wir sind überzeugt, daß bei dieser Gelegenheit die Bewohner Cillis den wackeren Turnern herzliche Grüße entbieten werden. Auf der Festwiese findet nachmittags das Schauturnen statt. Die Feier wird mit einem Festabend im großen Saale des Deutschen Hauses würdig abgeschlossen.

Neuer Rechtsanwalt in Cilli. Herr Dr. Walter Kiehl wurde mit dem Wohnsitz in Cilli in die Advokatenliste eingetragen.

August Egersdorfer. In der ersten Reihe jener Vereinigungen, welche um August Egersdorfer trauern, steht der Cillier Männergesangverein, dem der Verewigte durch 27 Jahre als ausübendes Mitglied angehört hat. Vermöge seiner ungesuchten, wirklich herzzgewinnenden Schlichtheit und Liebenswürdigkeit ward ihm die Liebe und Verehrung aller Sangesbrüder im höchsten Maße zuteil. Die Chormeister von einst und jetzt aber müssen einmütig bestätigen, daß Egersdorfer im Vereine mit einer geradezu rührenden Hingebung mitarbeitete. Durch Jahrzehnte hindurch gab es wohl keine Probe, keine Veranstaltung, an der Egersdorfer nicht mit vorbildlichem Eifer teilgenommen hätte. Sein Wesenszug: alles, was er in die Hand nahm, tüchtig und ganz zu besorgen, trat eben auch in seiner Vereinstätigkeit zu Tage. Fortschreitende Kränklichkeit zwang den liebwerten Sangesbrüder, sich vor etwa zwei Jahren zurückzuziehen. Und nun hat dieses eble Herz ausgeschlagen! Von einer öffentlichen Trauerkundgebung in Form eines Grabesanges mußte auf Wunsch der Familie des Verewigten abgesehen werden. Der Verein widmete eine herrliche Kranzspende und beteiligte sich fast vollzählig unter Vorantragung der Fahne an der Leichenseier. Dienstag abends versammelten sich die ausübenden Mitglieder des Vereines zu einer Trauerkundgebung im Uebungs-saale des Vereines. Der Obmannstellvertreter Herr Dr. Fritz Marinitsch sprach tiefgefühlte Worte treuen Gedenkens. Mit der Absingung des Chores „Das treue deutsche Herz“, welcher zu den Lieblingschören des Verstorbenen zählte, schloß die schlichte, würdige Feier. Der Cillier Männergesangverein wird diesem ehrenfesten, hochverdienten Sangesbrüder stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Evangelische Gemeinde. Die jungen Mädchen werden ersucht, sich morgen Donnerstag um halb 7 Uhr abends zu einer kurzen Rücksprache im evangelischen Pfarrhaus einzufinden.

Todesfall. Die Witwe des Uhrmachers Andreas Hausmann, Frau Paula Hausmann, ist heute mittags nach kurzem Krankenlager im Alter von 61 Jahren gestorben.

Schulvereinsgautag. Sonntag fand in Pettau der Gautag des untersteirischen Schulvereinsganges unter massenhafter Beteiligung statt. Wegen Ueberfülle an Stoff werden wir hierüber in der nächsten Nummer ausführlich berichten.

Sonnwendfeier. Die deutschen Vereine Cillis veranstalteten am 23. d. auf der Festwiese ihre Sonnwendfeier, die sich infolge des herrlichen Wetters eines über das Gewöhnliche hinausgehenden, massenhaften Besuches erfreute, so daß noch vor 9 Uhr abends alle vorhandenen 1000 Eintrittskarten abgegeben worden waren. Beim mächtig auflodernden Sonnwendfest sprach Herr Isidor Sucher formvollendet, mit weithin schallender Stimme, den Sonnwendspruch von Aurelius Polzer. Der Cillier Männergesangverein und der Gesangverein Liederkranz sangen Kernstocks „St. Michel“ und „Heil Dir Du Eisenmark“. Der Turnverein trug mit dem herrlichen Tanzspiel „Unter der Linde“ stimmungsvoll zum Gelingen des Festes bei. Die Cillier Musikvereinskapelle erfreute die Festteilnehmer mit ihren prächtigen Vorträgen. Auch für die leiblichen Bedürfnisse war reichlich Sorge getragen, so daß sich auf dem mit elektrischem Lichte reich überstrahlten Festplatze bis in die späten Nachtstunden ein überaus frohes Leben entfaltete. Das von Herrn Hauswirt abgebrannte prachtvolle Feuerwerk erregte allgemeine Bewunderung. Von den umliegenden Bergen lohten zahllose Höhenfeuer.

Fleischergenossenschaft. Wie alljährlich finden auch heuer die Aufdingungen und Freisprechungen der Lehrlinge dieser Genossenschaft am 29. d. (Peter und Pauli) im Hotel Post um 3 Uhr nachmittags statt. Die Gesellenstücke sind diese Woche im städtischen Schlachthause zu machen. Die vorherige Anmeldung hat in der Genossenschaftskanzlei zu erfolgen.

Wanderversammlung des südsteirischen Deutschen Lehrervereines in Tüffer. Vor der am 22. d. in Tüffer stattgefundenen Wanderversammlung des südsteirischen Deutschen Lehrervereines besichtigten die Versammlungsteilnehmer unter der Führung des Herrn Direktors Valentinič das Lokalmuseum, welches sehr reichhaltig ist und manch außerordentlich interessantes Stück aufweist. Es ist eine Schöpfung des Herrn Direktors Valentinič. Die Versammlung eröffnete der Obmann des Vereines Herr Ferdinand Porsche und begrüßte in herzlichen Worten die Anwesenden, insbesondere aber gab er über das Erscheinen lieber deutscher Gäste seiner Freude Ausdruck. Der Inspektor, Herr Regierungsrat Klemens Probst, hat sein Fernbleiben dringender Berufsgeschäfte halber entschuldigt. Er wünschte der Lehrerschaft die eheste Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen. Herr Max Lobenwein erstattete den Tätigkeitsbericht, aus dem zu ersehen ist, daß der Vereinsauschuß seine Pflicht nach jeder Richtung hin vollkommen erfüllt hat. Fräulein Irma Pichler berichtete über den Stand des Vereinsfackels. Sie erwähnte in ihrem Bericht nachdrücklich, daß die Beiträge im Vorhinein zu leisten und Austritte rechtzeitig anzugeben sind. Bei dieser Gelegenheit muß lobend hervorgehoben werden, daß der Verein in der Person des Fräulein Pichler eine tüchtige, umsichtige, und — wenn es sich um das finanzielle Wohl des Vereines handelt — wohl auch eine sehr energische Zahlmeisterin besitzt. Nun berichtete der Obmann, Herr Porsche, ausführlich in klaren und aufklärenden Worten über den jetzigen Stand der Gehaltsfrage. In seinen Ausführungen entrollte der Redner den Anwesenden auch ein Bild über die letzte Abgeordnetenversammlung in Graz. Herr Porsche sprach von der berechtigten Empörung der Lehrerschaft, von den bösen Folgen, die das jahrelange Hinausschieben dieser brennendsten Frage — der Lehrergehälterregulierung — zeitigen wird; er verurteilte in scharfen Worten — unter sichtlich Zustimmung der Anwesenden — alle jene Faktoren, die Schuld daran sind, daß diese Kulturschande nicht endlich aus der Welt geschafft ist. Für die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz wurden Wahlvorschläge gemacht, die ein schönes Bild der Einigkeit erblicken ließen. Hierauf referierten die Herren Mauthner und Wamlek über zwei moderne Lehrbücher. Die ausgezeichneten Referate fanden den ungeteilten Beifall der Versammlungsteilnehmer. Ueber Antrag des Herrn Lobenwein wurde dem Amtsgenossen, Flugtechniker Cerny eine Spende von 20 K aus Vereinsmitteln überwiesen. Herr H. Wamlek wurde als Vertrauensmann für den Preshverein, Herr Max Lobenwein als Vertrauensmann für die „Konfordia“

gewählt. Nach der Versammlung wurde unter der Führung des Herrn Direktors Valentiniš ein kleiner Spaziergang in die nächste Umgebung Tüffers gemacht, bei welcher Gelegenheit, durch das rühmensewerte Entgegenkommen des Herrn Gunkel ermöglicht, das Warmbad Tüffer besichtigt wurde. Dieses Kleinod des schönen Marktes, dessen Heilwirkung allerorts bekannt ist, verdient die vollste Beachtung und den regsten Zuspruch. In den Gasthof heute zurückgekehrt, trat die Unterhaltung in ihre Rechte und da gebührt in erster Linie dem wackeren Mitgliede Herrn M. Högl der herzlichste Dank. Seinem Bemühen danken wir die herrlichen Chöre, die der Männergesangverein in Tüffer zum Vortrage brachte. Jedem einzelnen Sänger sei Dank gesagt. Außerdem trugen noch das Fräulein Mina Greco und die Herren Brüder Wankel zur musikalischen Unterhaltung der zahlreichen Gesellschaft bei. Zum Schlusse sprach der Obmann den lieben Gästen und den Mitgliedern den Dank für ihr Erscheinen aus, insbesondere dankte der Obmann dem Herrn Direktor Valentiniš und dem Herrn Gunkel für ihr liebes Entgegenkommen und dem Herrn Högl für seine Bemühungen. Auch der zarten Jugend von Tüffer, welche den Versammlungsteilnehmern einen herzlichen Empfang mit Blumen bereitet hatte, gedachte der Obmann in anerkennenden Worten. Diese Versammlung wird gewiß jedem Teilnehmer in angenehmster Erinnerung bleiben.

Sonnwendfeier in Tüffer. Aus Tüffer wird geschrieben: Am 21. d. veranstaltete der hiesige Männergesangverein zum Zeichen seiner nationalen Bestimmung eine Sonnwendfeier im engsten Kreise seiner Mitglieder. Am Schloßberge, in den Räumen der Burgruine, wurde ein mächtiger Holzstoß abgebrannt, wobei der Gesangverein zwei nationale Chöre von den Mauern der Ruine ins Tal erschallen ließ. Die Feuerrede sprach Herr Kurhausdirektor Gunkel.

Der Zusammenbruch der Schönsteiner Posojilnica. Sonntag den 22. d. vormittags fand im Hotel Kaiser in Schönstein eine Versammlung statt, in welcher Abgeordneter Dr. Verstovšek über die Sanierungsaktion der Posojilnica in Schönstein Bericht erstattete. In derselben wurde die ganze Schuld am Zusammenbruche der Posojilnica in Schönstein der Zadruzna Zveza in Gili beigemessen, ohne daß hiesfür gewichtige Gründe angegeben wurden. Dieser Versammlung wohnte nebst den Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates auch der Schönsteiner Advokat Dr. Franz Mayer bei und scheint der Abgeordnete Dr. Verstovšek hierbei den Zweck verfolgt zu haben, dessen Kollegen Dr. Petritschel vor den anwesenden Genossenschaftsmitgliedern ins Unrecht zu setzen, da er die Äußerung tat, die Bauern sollen nicht mehr in die Kanzlei des Dr. Petritschel laufen. Da sich Dr. Mayer in der Gesellschaft des Abgeordneten Dr. Verstovšek befand und dem Abgeordneten Dr. Verstovšek die Schönsteiner Verhältnisse nicht bekannt sein konnten, ist es merkwürdig, wie Dr. Verstovšek diese Äußerung abgegeben hat, ohne dem einem oder dem anderen damit zu nützen oder zu schaden. Dr. Mayer ergriff selbst bei dieser Versammlung das Wort und gefiel sich in der Rolle eines Retters der Schalltaler Bauern. Er beteuerte, daß er von seinem Vermögen 20.000 K im Jahre 1911 der Posojilnica in Schönstein gezahlt habe und zu diesem Zwecke seine Villa in Schönstein verkaufen mußte. Diese Behauptung ist jedoch vollkommen unrichtig, da Dr. Franz Mayer seine Villa in Schönstein Liegenschaft E. Zl. 261 der Katastralgemeinde Schönstein schon im Jahre 1908 (26. Mai) der Auguste Krainz, Großgrundbesitzerin in St. Gyidi um den Kaufschilling von 51.623 K verkauft hat. Merkwürdigerweise ist die im Frühjahr 1912 verstorbene Auguste Krainz noch heute grundbücherliche Eigentümerin der sogenannten Villa Mayer in Schönstein. Wie erwähnt, hat Dr. Mayer im Laufe des Jahres 1911 (beziehungsweise seine Verwandten) der Posojilnica in Schönstein den Betrag von 20.000 K zur Deckung seiner Schuld im Betrage von rund 92.000 K bezahlt und soll die Posojilnica in Schönstein dem Dr. Mayer ihre restliche Forderung von rund 72.000 Kronen erlassen beziehungsweise geschenkt haben. Natürlich ist diese Schenkung anfechtbar und nichtig, da dieselbe zur Schädigung der Gläubiger der Posojilnica erfolgte. Für diese Transaktion sind natürlicherweise auch die Mitglieder des Vorstandes der Posojilnica in Schönstein, sowie des Aufsichtsrates verantwortlich. In der ordentlichen Generalversammlung vom 30. Juli 1911 wurden in den Vorstand der Posojilnica gewählt: der Lehrer Ivan Koropec, der Kaufmann Josef Skoberne, der Schuster Franz Grebenšek und die Besitzer Michael Cerovšek und

Franz Goricnik, sämtliche aus Schönstein, sowie die Mitglieder des Aufsichtsrates Michael Stanovšek, Gerichtszusteller in Schönstein, der Lehrer Franz Brecko und der Notar Vinzenz Kolšek aus Schönstein. Die Absicht, welche Dr. Verstovšek und Dr. Mayer bei der Versammlung vor den anwesenden Genossenschaftsmitgliedern verfolgt haben, nämlich der Zadruzna Zveza in Gili die Schuld an dem Notstande der Schönsteiner Posojilnica beizumessen, wird von keinem Erfolge begleitet, denn die Transaktionen, die unrichtigen Gebahrungen bei der Posojilnica in Schönstein, die Aufstellung der falschen Bilanzen und Rechnungsabschlüsse sind nicht von der Zadruzna Zveza durchgeführt worden, sondern von den beteiligten Vertretern der Posojilnica in Schönstein. Diese verantwortlichen Personen der Posojilnica in Schönstein müssen in erster Linie zur Verantwortung und zur Zahlung des ungeheuren Abganges bei der Posojilnica in Schönstein herangezogen werden. Doktor Mayer hat sich ja selbst geäußert, daß diese schuldtragenden Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates zur Zahlung herangezogen werden können, daß jedoch dies den finanziellen Untergang derselben herbeiführen müßte. Auf den Einwand, daß die Genossenschaftsmitglieder mit Recht verlangen können, daß diese schuldtragenden Vertreter der Posojilnica in Schönstein zur Zahlung herangezogen werden können und müssen, gleichgiltig, ob dies den finanziellen Untergang derselben herbeiführen würde, hat sich Dr. Mayer geäußert, daß es nicht angeht, daß man Michael Cerovšek und andere finanziell zu Grunde richte und daß die Genossenschaftsmitglieder, da deren Zahl über 600 beträgt, bedeutend weniger zur Deckung des Defizites zahlen müßten, als die schuldtragenden Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Posojilnica in Schönstein. Das Versprechen des Dr. Verstovšek, daß die Posojilnica in Schönstein die schuldtragenden zur Verantwortung ziehen werde, ist nicht ernst zu nehmen, denn sonst hätte die Posojilnica dies schon längst getan, während sie bis heute keinen Finger gerührt hat, um gegen diese Leute klagbar aufzutreten, denn freiwillig werden diese Leute der Posojilnica keinen Heller zahlen, was ja dem Dr. Mayer bekannt sein muß. Auch ist bis heute noch nicht bekannt, ob Dr. Mayer sein Versprechen, daß er am 16. Mai l. J. bei der stürmischen Versammlung der Genossenschaftsmitglieder in Schönstein abgegeben hat, er werde nämlich noch einmal einen Beitrag für die Posojilnica in Schönstein zahlen, eingelöst hat. Die Sanierung kann ja nur dann mit Erfolg durchgeführt werden, wenn die Machthaber der Posojilnica in Schönstein selbst weitere Beträge zur Deckung des Defizites leisten und wenn sie zeigen, daß es ihnen mit ihren Versprechungen, die Schuldner und schuldtragenden zur Zahlung heranzuziehen, ernst ist. Nach Schluß der Versammlung benahm sich der Abgeordnete Dr. Verstovšek in einer für einen Volksvertreter beschämenden Weise und es ist traurig von einem solchen, wenn er unter dem Schutze seiner Immunität dritte Personen beleidigt. Zwar ist ihm von dem Betreffenden und von den anwesenden Bauern die gebührende Antwort zu Teil geworden und wird er sich in Zukunft hüten müssen, Personen, die es mit der Rettung der Bauern ernst meinen, zu verunglimpfen. Die Zukunft wird lehren und zeigen, ob die derzeitigen Machthaber der Posojilnica in Schönstein tatsächlich nur das Wohl der bedrängten Genossenschaftsmitglieder im Auge haben oder nicht. Für die eingeweihten Kreise ist es kein Rätsel mehr, daß durch die beabsichtigte Sanierung nur den Schuldnern der Posojilnica und den schuldtragenden ehemaligen Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates geholfen werden soll. Auf deutscher Seite ist man natürlicherweise nicht gegen die Sanierung, sondern für die Sanierung. Nur müßte diese Aktion in anderer Weise durchgeführt werden, als sie von den derzeitigen Machthabern der Posojilnica geplant ist. Vor allem wird von deutscher Seite mit Nachdruck dahin gearbeitet werden, daß die Genossenschaftsmitglieder vor unverbildeten und ungerechten Zahlungen soweit als möglich bewahrt werden. Es ist nun Sache des k. k. Bezirkshauptmannes in Windischgraz, Herrn Dr. Poiger, sich über die in Betracht kommenden Verhältnisse bei der Posojilnica in Schönstein genau zu informieren; denn nur auf Grundlage einer den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Sanierungsaktion kann dieselbe mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden.

Begrüßung reichsdeutscher Postler in Steinbrück. Sonntag den 22. d. vormittags traf hier mittelst Sonderzuges von Graz der Verband reichsdeutscher Postbeamten und deren Damen ein. Zum Empfange hatten sich am Bahnhofe der Vorstand des hiesigen Post- und Telegraphenamtes mit

dem Beamtenkörper, der Obmann der hiesigen Südmärkergemeinschaft mit mehreren Mitgliedern, sowie die Sängergemeinschaft der Ortsgruppe eingefunden. Bei Einfahrt des Zuges wurden die Reisetilnehmer durch die Sängerrunde mit dem deutschen Sängergruß und einem dreifachen Hurra, in das alle Anwesenden einstimmten, begrüßt. Sodann richtete Herr Postverwalter Hubert Leinfellner, sowie der Obmann der Südmärkergemeinschaft Herr Ingenieur Heinrich Bayer herzlich gehaltene Begrüßungsansprachen an den Reiseleiter, die derselbe ebenso herzlich erwiderte. Im gemütlichen Beisammensein verfloßen die zehn Minuten des Aufenthaltes leider nur allzubald. Bei Abfahrt des Zuges ertönte nochmals ein herzliches „Psüat Gott“ der versammelten Sänger. Nicht endenwollende Heilrufe, Tücherschwenken und Hurras der Reisetilnehmer und Ruchhändewerfen ihrer lieben Damen dankte den wackeren Steinbrückern für den schönen Empfang.

Lokalbahn Luttenberg—Friedau. Für die geplante 21,4 Kilometer lange Lokalbahn von der Station Luttenberg der Linie Radkersburg—Luttenberg zur Station Friedau der Linie Pragerhof—Polstrau—ungarische Grenze der Südbahngesellschaft hat das Eisenbahnministerium der Lokalbahn Radkersburg—Luttenberg in Wien, den Baukonsens unter vorläufigem Anschluß einiger Teilstrecken erteilt.

Ein Schulvereinsabend in Hölldorf-Pölkshach. Am 22. veranstaltete Herr Fabrikdirektor Spanner einen Lichtbilder-Abend zu Gunsten des Deutschen Schulvereines. Mit großem Interesse verfolgten die zahlreichen Anwesenden die schönen Bilder, welche von der kundigen Hand des Herrn Direktors Spanner auf die Leinwand gezaubert wurden. Herrliche Gebirgslandschaften und Städtebilder wechselten in bunter Reihe mit Szenen aus der Gegenwart und längst vergangenen Zeit der näheren Umgebung und mancher Anwesende sah sich oft Jahrzehnte zurückversetzt, sah sich selbst wieder in glücklich und fröhlich verlebten Stunden, welche längst vergessen und nun wieder plastisch und scharf vor dem erstaunten Auge erschienen. Wer nicht Gelegenheit, selbst die Reise nach Wien zu machen, konnte hier die interessantesten Objekte der Adria ausblicken, Originalaufnahmen des Herrn Direktors Spanner, zu welchen ihm eine spezielle Bewilligung von Seite der Ausstellungsleitung erteilt worden war. Besondere Bewunderung erregten die in prächtig leuchtenden und natürlichen Farben gemachten Chromo-Bilder, welche blühende Bäume, blumenbesäte Wiesen, sonnige Landschaften, farbenprächtige Blumen-Arrangements in herrlichen natürlichen Farben wiedergaben. Herr Direktor Spanner hat bewiesen, daß er nicht nur ein tüchtiger Amateur-Photograph ist, sondern, daß er auf diesem Gebiete die neuesten Errungenschaften, besonders in der noch wenig bekannten Farbenphotographie beherrscht, durch deren Vorführung er den Mitgliedern des Schulvereines einen genussreichen Abend verschaffte. Herr Oberlehrer Schmucl dankte mit bewegten Worten im Namen der Ortsgruppe und im Namen der armen Kinder der Rosegger Schule, welcher zur Ermöglichung einer Christbeseherung durch diesen Abend ein nennenswerter Betrag zugeführt wurde. Im Anschlusse daran beantragte der Stationschef Herr Stopar, daß auch der Uberschuß des Kapselschießens rund 100 K zu gleichem Zwecke verwendet werde, welcher Antrag von den anwesenden Schützen bereitwilligst angenommen wurde.

Die Hohenelber Deutschen Studenten- und Schülerherbergen erfreuen in den Ostalpenländern und Südböhmen heuer wieder sehr begrüßenswerten Zuwachs, so daß jetzt neben 35 Herbergen Niederösterreichs (mit der zu Pöfingten nachgemeldet von Eggenburg) Oberösterreich deren 19 (mit der nachgemeldeten von Peuerbach), Steiermark 25, Kärnten 19, Ober- und Unterkrain 23 und das Küstenland 6 zählen. Viel mag ja noch anzustreben bleiben, namentlich erst noch in Salzburg, Tirol und Bayern, die wie Dalmatien erst je eine Herberge ausweisen (Hofgastein, Adolf-Bichler-Hütte, Amühl, Gravosa); aber wenn man die deutschen Mittelschüler (vom 16. Jahre an) und Hochschüler durch die Direktionen oder Hochschulfunktionäre Ausweisarten, mit dem Herbergennennzeichen um K 2,40, lösen, die dann zu 20 freien Uebernachtungen samt Frühstück berechnen, ist ihnen schon zu vielen herrlichen Wanderungen leichte Gelegenheit gegeben. Schon führen Reihen solcher Herbergen in Oberösterreich, vom Böhmerwalde, wo 1911 das alte von den Sudetenländern bis an die Ostsee und den Rhein reichende Herbergennetz endigte, zur Donau und von da ins Salzammergut und aus Gefäße, in Niederösterreich von den vielen Wachauerherbergen, denen sich nördlich eine stattliche

Werden wir sie finden?

Wir suchen die Hausfrau, die noch keine Schichtseifen verwendet!
Wir wollen sie darüber aufklären, dass es Verschwendung ist,
die Wäsche mit schlechter und daher teurer Seife zu vernichten.



Zahl durchs Waldviertel bis ins romantische Thaya-tal und östlich von Wien bis Hainburg anschließen, solche durch die Boralpen gegen Mariazell und von Wien nach Süden bis zum Semmering und Wechsel. In Steiermark geht bereits eine geschlossene Kette von Mürzzuschlag bis Judenburg zum vielmaschigen Kärntner Neke. Auch in der Nordoststeiermark ist mit den nachträglich von Birkfeld und Hartberg (im städtischen Versorgungshause) angemeldeten Herbergen), denen sich südlich noch die von Fürstenfeld und Gnas anschließen, ein sehr erfreulicher Anfang gemacht. Hoffentlich geht dann für nächstes Jahr der Gedanke einer Reihe von der Mürz bis Hartberg, die Verbindung der uns allen so lieben Dichterstätten Waldheimat und Festsenburg, in Erfüllung! In der weiten Nordweststeiermark wurde freilich auch heuer leider zu der Herberge in Gröbming nur noch eine in Schladming, am Eingange zum Naturschutzpark, nachgemeldet; die Nachmeldungen aber von Graz (Ferdinandum) und Leibnitz (Gasthaus Karl Rniely) sichern wenigstens einigermaßen eine Verbindung zu den schon ziemlich dichten südsteirischen Herbergen von Marburg, Gills, Pettau, Luttenberg, Windischfeistritz, Rohitsch, Lichtenwald, Rann, Neuhaus. Die westlichste, das Logartlhans, kann dann zur Joishütte in den Steiner Alpen und weiter über Neumarkt nach Obertraun führen, das den Besuchern der reichlichen Talherbergen eine gleiche Fülle Naturschönheiten bietet wie denen der Herbergen in seinem oft dolomitenähnlichen julschen Hochgebirge und auf den Karawanen. Auf zehn Hütten der vier südlichsten Sektionen wird als dankenswerte, bahnbrechende Beispiele schon hingewiesen werden können, wenn Mitte Juli bei der Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines in Regensburg der Antrag der Sektion Innsbruck auf allgemeine Eingliederung der Vereins-Hütten in das Studentenherbergennetz zur Verhandlung kommt. Eine weitere größere Gruppe von Herbergen laßt zum Besuche des Gottscheerlandes und über Morobitz durch die reizvolle Gottscheer Schweiz in das interessante, wenn auch noch wenig bekannte Kulpa und Zabrantal an der kroatischen Grenze ein. Von dem gewaltigen Quellkessel der Zabranka (bei Gabar) kann man dann über Obergras in das prachtvolle Waldgebiet des Krainer Schneeberges gehen, anderseits ist von der südlichsten nachgemeldeten Herberge in Petrina a. d. Kulpa (Gasthof Jakobac), zu der auch eine Wanderung, unmittelbar von Gottschee über Oberstrill, mit herrlichem Ausblicke ins Kulpatal und hinüber nach Kroatien, sehr lohnend ist, leicht die sehenswerte Bahnstrecke (Delnice — Fiume) zum Quarnero zu erreichen. Und im Küstenlande winken heuer außer Lovrana, Pola und Görz noch drei überaus beachtenswerte Herbergen: das Stephanieschutzhaus am Monte Maggiore mit seiner einzigartigen Rundsicht, Motarn bei den wundervollen Grotten von St. Kanzian und schließlich, doch nicht zuletzt, Trieste. — Möchte doch nun auch die heimische Jugend viel reger als im vorigen ersten Jahre der alpenländischen Herbergen die ihnen reichlich und opferwillig gebotenen Gelegenheiten benutzen und nicht wieder von ihren auswärtigen Freunden beschämen lassen, deren 1912 fast dreimal so viele oft aus weitester Ferne herbeieilten, der Ostalpenländer und Südbösterreichs Schönheit sich zu erfreuen. Beschämend war es doch, um nur eines anzuführen, wenn die nette Herberge in Pettau, dieser prächtigen deutschen Stadt, die auch besonders den Gymnasiasten so reiche Schätze wohlhalterer römischer Altertümer birgt, nicht einmal aus Steiermark von einem Studenten besucht wurde! Den noch im Wandern unerfahrenen Mittelschülern werden ja gewiß gern ihre Lehrer nun in den letzten ruhigeren Tagen vor Schulschluß abends beim Zusammenstellen der Wanderungen beistehen. Die fremdigen Erfahrungen aber, die sie dann bei dem selbständigen Herbergewandern sich reichlich sammeln werden, können sie dafür später, sei es noch als Studenten oder müden

sie schon bald selber als Lehrer ins Leben treten, wieder als Pfadfinder oder Wandervogelführer jüngeren und weiteren Kreisen zugute kommen lassen zu Nutz und Frommen unseres einem allseits er-tüchtigten Geschlechte entgegenstrebenden Volkes.

Durch einen Schleiffstein verunglückt.

Aus Neuhaus bei Gills schreibt man: In der Hammerschmiede des Wanoschel in Teufelsgraben erfaßte dessen 17-jährigen Sohn Rudolf am 19. d. die Drehachse des großen Schleiffsteines an den Kleidern und warf ihn derart herum, daß der junge Mann innere Verletzungen erlitt und ihm der rechte Arm fast zermalmt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes vom hiesigen Kurarzt Dr. Diebaum wurde er ins Spital nach Gills gebracht.

Mit dem Bierglase.

Am 22. d. nachmittags kam es zwischen dem 27-jährigen Tagelöhner Leonhard Mlinar und dem 26-jährigen Tagelöhner Franz Medwed zu einem Streite angeblich aus dem Grunde, weil der letztere dem Mlinar, welcher an einem Tische schlummerte, mit der Hand einen Schlag in den Nacken versetzte. Bei diesem Streite ergriff Mlinar ein Bierglas, welches einen Liter faßte, und führte mit demselben gegen Medwed mehrere Hiebe, wodurch Medwed auf der rechten Kopfsseite, rechten Wange und an den Händen schwere Verletzungen erlitt, so daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Durch den Schlag auf die Wange wurden dem Medwed auch drei Stoßzähne gelockert, die er wahrscheinlich wird müssen ausreißen lassen. Da auch Medwed sich mit einem Bierkrügel gewehrt haben soll, ohne jedoch seinem Gegner nennenswerte Verletzungen beigebracht zu haben, wurde gegen beide die Anzeige erstattet.

Farbige Markierung der Reichsstraßen.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat zur Erleichterung der Orientierung des reisenden Publikums eine farbige Markierung der Reichsstraßen nach einem einheitlichen Plane verfügt. Zur Markierung werden sieben Farben Verwendung finden. Reichsstraßen, die (von kleinen Abweichungen abgesehen) im allgemeinen in der Richtung des Parallels verlaufen, werden rot mit teilweiser Unterstüfung durch braune Farbe, Reichsstraßen, die im allgemeinen in meridionaler Richtung laufen, werden blau bezeichnet. Gelb, mit teilweiser Unterstüfung durch braune Farbe kennzeichnet einen südwest-nord-östlichen, grüne oder lila Farbe einen südost-nordwestlichen Verlauf. Diese Markierung wird in Form von Delfarbenstreifen auf weißem Delfarbengrund besonders an jenen Straßenstellen angebracht, an denen eine Orientierung der Reisenden notwendig ist, also besonders an Straßenabzweigungen, hingegen wird sie in der freien Strecke in größeren, aber stets gleichbleibenden Entfernungen als bloßes „Beruhigungszeichen“ gegeben. Die Bestimmung der Farbe für jeden Straßenzug erfolgt durch das Ministerium für öffentliche Arbeiten, welches veranlassen wird, daß in die im Buchhandel erscheinenden Karten die amtlich festgesetzte Markierung der Reichsstraßen aufgenommen werde.

Oesterreichische Klassenlotterie. Voranmeldungen werden bei der l. k. priv. Böhmischen Unionbank Filiale Gills entgegengenommen.

Gesuche um abgabefreien Bezug von Benzin.

Die Finanzlandesdirektion in Graz hat Vereinfachungen bei Erledigung von Gesuchen um Erlangung des abgabefreien Bezuges von Benzin zum Motorenbetrieb eingeführt. Darnach sind Gesuche um die Bewilligung des Bezuges von steuerfreien Benzin zum Motoren- und Automobilbetriebe künftig ausschließlich auf der von der Finanzbehörde neu aufgelegten Druckform und zwar in drei gleichlautenden Partien einzubringen. Wenn ein derartiges Gesuch richtig und vollständig ausgefüllt (von gewerblichen Unternehmungen im Wege der Handels- und Gewerbekammer) überreicht wird, entfällt die bisher übliche Aufnahme von Erhebungsprotokollen durch die Finanzwache. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß zur Vermeidung späterer

Ergänzungen die Voreinzahlung des Betrages für das Areometer, die Bezeichnung des Erlagszweckes auf den Rücken des roten Posterslagscheines und die Beilage des Erlagscheinabschnittes zum Gesuche nötig sind. Die Erledigung des Besuches durch die zuständige Finanzbezirksdirektion erfolgt in der Form, daß eines der Gesuchsexemplare mit der Bewilligungsklausel versehen und der Partei unmittelbar zugestellt wird. Die Gesuchsdruckformulare liegen bei den Finanzbezirksdirektionen, den Finanzwachkontrollbezirksleitungen und den Finanzwacheabteilungen zur unentgeltlichen Beteiligung der Parteien auf. Auskünfte über die Ausfüllung der Formulare werden auch bei der Handels- und Gewerbekammer Graz, Neutor-gasse 57, ersten Stock, während der Amtsstunden zwischen 8 Uhr früh und 2 Uhr nachmittags erteilt.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschutzmarken! Gedenket bei Betten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

Gerichtssaal.

Wegen Verkaufes ungenießbaren Selchfleisches

hatte sich Dienstag vor dem hiesigen Kreisgerichte der Selchmeister Josef Reisner, der schon mehrmals, das letztmal im Monat April des laufenden Jahres, wegen Feilhaltens und Verkaufes verdorbener Selchwaren bestraft wurde, wiederum zu verantworten. Zugleich wurde auch seine Ehegattin Elisabeth Reisner und die Verkäuferin Marie Streicher unter Anklage gestellt. Der Tatbestand der Anklage war folgender: Als am 26. April der Arbeiter Konrad Koroschek für den Monteur des hiesigen Elektrizitätswerkes Rudolf Kocara im Geschäfte des Reisner einen Einkauf besorgte, gab ihm die allein im Raum anwesende Verkäuferin Marie Streicher von einem auf dem Verkaufstische ausliegenden Schinken ein Stück, das schon nach der Färbung und äußern Beschaffenheit als verdorben erkennbar war. Nach dem Besunde des Amtsarztes war das Fleisch hochgradig übelriechend, ziemlich gelb verfärbt, in den dem Knochen anliegenden Teilen zerfließlich, in saurer Fäulnis begriffen. Durch den Genuß derartigen Fleisches werden nach dem Gutachten des Amtsarztes Erkrankungen der Verdauungsorgane mit Fiebererscheinungen hervorgerufen. Die Verkäuferin Marie Streicher verantwortete sich dahin, daß sie am 26. April nur ausnahmsweise diesen Dienst versah, infolge des regen Geschäftsverkehrs keine Gelegenheit hatte, sich von der Beschaffenheit der Waren zu überzeugen und übrigens das verlaufen müsse, was ihr an Waren in das Geschäft beigelegt wurde. Josef Reisner behauptete, überhaupt nur selten in den Verkaufsraum zu kommen, daher auch in diesem Falle nicht in der Lage gewesen zu sein, die Beschaffenheit der Waren prüfen zu können. Elise Reisner dagegen gab zu, im Geschäfte das verdorbene Fleisch bemerkt zu haben, sie unterließ die Veräußerung zu verhindern, weil das Schinkenbein bereits „bestellt“ war. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten Josef Reisner und Elisabeth Reisner schuldig und verurteilte ersteren zu zehn Tagen Arrest mit zwei harten Lagern, letztere zu fünf Tagen Arrest, während die Verkäuferin Marie Streicher freigesprochen wurde.

Das „Museum der Attentate“ des Königs Alfons von Spanien. König Alfons von Spanien, der jetzt zum fünftenmal aus einem Attentat unverletzt hervorgegangen ist (die Gesamtzahl der gegen ihn nachweislich geplanten Attentate beträgt zehn), besitzt, wie der „Inf.“ geschrieben wird, unter seinen zahlreichen Sammlungen eine einzigartige Sammlung, die er sein „Museum der Attentate“ nennt. Dieses Museum, das in der ganzen Welt kein Gegenstück haben dürfte, umfaßt eine große Zahl von Andenken an die verschiedenen Anschläge, denen er ausgesetzt war oder deren Ziel er werden sollte. In dieser Sammlung befinden sich unter anderen Gegenständen besonders die folgenden: Der Revolver, mit dem der Attentäter von 10. Jänner 1903 auf den Wagen des Königs schoß, mehrere Bombenteile, die von den Attentaten am 31. Mai 1905 in Paris und 31. Mai 1906 in Madrid stammen. Von letzterem Attentat besitzt der König auch Trümmerstücke vom Galawagen, in dem er mit der Königin bei der Rückkehr von der Trauung saß, als der Attentäter Morral seine Bombe schleuderte. Auch der Blumenstrauß, unter dem der Attentäter seine Bombe verborgen hatte, befindet sich in dem Attentatmuseum des Königs. Dazu kommen die Hufe der Pferde, die bei dem Attentat getötet wurden, ferner blutbespritzte Kleiderreste der bei dem Attentat in Paris und Madrid verletzten oder getöteten Personen aus dem Publikum. Diese Teile wurden dem König zum Teil von den Verletzten, zum anderen Teil von den Hinterbliebenen der Getöteten für seine Sammlung überreicht. Auch die Schußwaffe vom vorletzten Attentat in Malaga, bei dem dem Attentäter der Revolver im Augenblick des Schusses aus der Hand geschlagen wurde, ist im Besitze des Königs. Von den bei diesem Attentate verletzten beiden Personen erhielt der König später für seine Sammlung zwei Andenken geschickt, eine Brieftasche, die von dem Schuß durchlöchert war und einen Ring, den der Schuß damals gestreift hatte. Die übrigen Gegenstände der Sammlung bestehen in Schriftstücken, aus denen geplante Attentate nachgewiesen werden konnten, beschlagnahmte Waffen und so weiter. Die Tatsache, daß der König alle diese Gegenstände zu regelrechten Objekten seines Sammeleifers macht, legt jedenfalls für seine Kaltblütigkeit ein bewundernswertes Zeugnis ab.

Die ganze Welt ist zum Verzweifeln traurig. Aus der Seele gesprochen sind diese Worte Senaus jedem, der an Stuhlverstopfung leidet und fortwährend und unter tausend Qualen nach der ersehnten Erleichterung späht. Körper und Geist leiden gleichermaßen, wenn die tägliche gründliche Abführung versäumt wird. Saxelehners Hunyadi János Bitterwasser ist der wahre Freund und Helfer in solchen Vergessen und Nöten. Besonders hervorgehoben wird von ärztlicher Seite seine prompte und milde Wirkung, sowie der Umstand, daß auch bei längerem Gebrauche keine Störung der Verdauung eintritt, vielmehr der Appetit sich hebt und dadurch die Ernährung des gesamten Organismus gehoben und in weiterer Folge die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit gestärkt und gemehrt wird.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Die Beerenfrüchte Deutschlands und Oesterreichs. Ihre Verarbeitung und Verwertung in der Hauswirtschaft, Technik und Heilkunde. Von Josef Pardeller. Mit 42 Abbildungen. 19 Bogen. Oktav. Geheftet 4 80 K. A. Hartlebens Verlag, Wien. In dem vorliegenden Buche wird die Verarbeitung und Verwertung der Beerenfrüchte in der Hauswirtschaft, Technik und Heilkunde in leichtverständlicher Weise behandelt. Es ist nicht nur auf den Betrieb im großen und mittleren Maßstab Rücksicht genommen, sondern auch jede Hauswirtschaft braucht das Buch, wenn sie die Beerenfrüchte richtig und wirtschaftlich verwerten will. Um deshalb für den praktischen Teil Raum zu sparen, mußte freilich das Wissenschaftliche und Theoretische oft bedeutend zugespitzt werden und wurde daher im Texte gedrängte Kürze mit unlichster Vielseitigkeit verbunden. Beerenfrüchte, die wenig oder gar keinen Nutzwert haben, höchstens als Ziersträucher gelten können, sind ganz außer acht gelassen und kann trotzdem dem

Buche der Vorwurf der Unvollständigkeit nicht gemacht werden. Dafür wurde aber auch auf den praktischen Teil die größte Rücksicht genommen, wenn gleich eine erschöpfende Behandlung jedes einzelnen Kapitels unzulässig erschien. Bezüglich der hier in Verwendung tretenden Apparate und Maschinen konnte mit mancher praktisch erprobten Neuerung an die Öffentlichkeit getreten werden. Aus allem ergibt sich, daß das Buch als unentbehrlicher Behelf auf diesem Gebiete jedem Interessenten bestens empfohlen werden kann.

Gingefendet.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Vorteilhafte Düngung der Grasweiden und Wiesen. Bei den Weidewirtschaften besteht die Gefahr, daß die Grasflächen besonders in den heißen Sommermonaten leiden und besonders die Herbstweiden dadurch verkümmern, ja oft ganz eingehen. Durch die Düngung mit dem rasch wirkenden, wasserlöslichen Phosphorsäure enthaltenden Superphosphat, 200 bis 300 Kilogramm pro Hektar und 50 bis 80 Kilogramm schwefelsaurem Ammoniak im Monate Juni und Juli wird eine tiefe und kräftige Bewurzelung sowie Vermehrung der Triebkraft der Gräser und Futterpflanzen erzielt und diese gleichzeitig gegen Sonnenbrand widerstandsfähig gemacht, wodurch die Herbstweide vollkommen gesichert wird. Dieselbe Düngungsart ist bei der Wiesenwirtschaft, besonders wenn die Heuernte spät abgeräumt wurde — die Wiesenflächen durch Körnerbildung der Gräser erschöpft sind und an Triebkraft verloren haben — dringend anzufempfehlen. Durch diese zweckmäßige Düngung erzielen wir eine sichere und volle Grummeternte, welche den geringen Kostenaufwand reichlich bezahlt macht.

Rohitscher

Tempel

-Quelle. Kohlensäurereichstes diätetisches Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördernd.

Styria

-Medizinische Quelle, indiziert: chron. Magenkatarrh, Stuhlverstopfung, Brightsche Niere, Leberleiden, Gelbsucht, Stoffwechsel-Krankheiten, Katarrhe der Atmungsorgane.

Donati

-Quelle. Gehaltreichste Heilquelle ihrer Art. Hauptindikationen: Chron. Darmkatarrh, Gallensteine, Fettleber, Gicht, Zuckerharnruhr.

Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquellen

Vertretung für Steiermark u. Hauptdepot: Ludwig Appel, Graz, Landhaus.

Steckenpferd- Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe
bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände; in Tuben à 70 h überall vorrätig.

Spezialität
Echt Richter's Original
geschützt unter No 1732 - 1733. geschützt unter No 1732 - 1733.



! EINZIG ECHT !

nur von **Robert Richter**
Rosbach No 433.
(Böhmen)

Vertretung und Lager für Cilli und Umgebung bei:
Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.

Die allgemeine Borliebe

für den bewährten :Grand: Kaffee-Zusatz „mit der Kaffee-Mühle“ ist seiner unerreicht großen Ausgiebigkeit in Gehalt, Geschmack & Farbe zuzuschreiben.

Gedenkset des Cillier Stadtvereins
des Cillier Stadtvereins bei Spielen
Wetten und Legaten!

REPARATURLOHN BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG MITSCHKE LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES-ÚJFALU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerle- u. Hilariusstrasse.
Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,600.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablons Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Köninghof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Belehnung von Wertpapieren.

Vermietung von Sicherheitsschränken (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geschäfts-Eröffnung!

Alois Prah, Korbmachermeister Cilli, Herrengasse 30

empfiehlt sich den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung zur Anfertigung aller Arten **Korbmöbeln, Reisekörbe, Coupékörbe, Wäschkörbe, Blumentische, Papierkörbe, Arbeitsständer etc.**

sowie alle in das Fach einschlägigen Arbeiten bei billigster und prompter Bedienung. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Geneigtem Zuspruch freundlichst entgegensehend, empfiehlt sich hochachtungsvoll **Alois Prah.**



Kundmachung.

Am 4. Juli 1. J., vormittag 11 Uhr, findet beim k. k. Bezirksgerichte in Tüffer, Zimmer Nr. 5, die Versteigerung der in den Konkurs der gewesenen Handelsfrau Josefine Dvoršak in Trifail gehörigen teilweise dubiosen Geschäftsforderungen im Nominalbetrage von 3093 K 89 h statt.

Das Meistbot ist bar zu erlegen.

Für die Richtigkeit und Einbringlichkeit der Forderungen wird nicht gehaftet.

Das Forderungsverzeichnis ist entweder beim k. k. Bezirksgerichte in Tüffer oder beim Konkursmasseverwalter Dr. Hrašovec in Cilli einzusehen.

Z. 25.698.

IV 3.028.

Kundmachung.

An der Landes-Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt mit deutscher Unterrichtssprache in Marburg beginnt das elfte Schuljahr

am 17. September 1913.

Die Aufnahms-Anmeldungen für den I. Jahrgang werden am 8. Juli von 8 bis 12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei der Anstalt entgegengenommen.

Hiezu sind folgende Belege beizubringen;

- a) der Tauf- oder Geburtsschein;
- b) das zuletzt erworbene Schulzeugnis;
- c) ein von einem Amtsarzte ausgestellte Zeugnis über die körperliche Tüchtigkeit zum Lehrberufe;
- d) in den Fällen, in welchen eine Aufnahmsbewerberin nicht unmittelbar von einer Schule kommt, ein ordnungsgemäss ausgestelltes Sittenzeugnis.

Ausserdem ist die in Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten erworbene Fertigkeit durch Vorlage von Schriften, Zeichnungen und Handarbeiten nachzuweisen.

Aufnahmsbewerberinnen müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt oder vom k. k. Landesschulrate in Graz die erforderliche Altersnachsicht, die aus besonders rücksichtswürdigen Gründen bis zu sechs Monaten bewilligt werden kann, erlangt haben.

Der Nachweis der erforderlichen Vorbildung wird durch eine am 7. Juli um 3 Uhr nachmittags beginnende Aufnahmsprüfung erbracht, die sich auf folgende Gegenstände erstreckt: Religion, Deutsche Sprache, Geographie und Geschichte, Naturlehre, Naturgeschichte, Rechnen, Geometrische Formenlehre, Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten.

Auch wird darauf gesehen, dass die Aufnahmsbewerberinnen musikalische Kenntnisse besitzen, oder ob sie nach ihrem musikalischen Gehör und rythmischen Gefühl ausreichende Erfolge im Musikunterrichte versprechen.

Bei gleichem Ergebnisse der Aufnahmsprüfung gebührt den Aufnahmsbewerberinnen mit dem vollen gesetzlichen Alter der Vorzug.

Zu Beginn des Schuljahres 1913/14 findet eine Aufnahme nur statt, wenn und soweit zu diesem Zeitpunkt die zulässige Maximalzahl der Zöglinge nicht erreicht ist. — Für diesen etwaigen zweiten Aufnahmetermin erfolgen die Anmeldungen am 16. September von 9 bis 12 Uhr vormittag; die Aufnahmsprüfungen beginnen am gleichen Tage um 3 Uhr nachmittag.

Für die Zöglinge, welche die Anstalt bereits besucht haben, findet die Einschreibung gleichfalls am 16. September von 3 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Bei der Einschreibung ist eine Aufnahmegebühr von 10 K zu erlegen; das Schulgeld, welches voraus zu zahlen ist, beträgt 10 K monatlich.

Entsprechend begründete, mit dem letzten Schul- und dem Mittellosigkeitszeugnisse versehene Gesuche um Ermässigung oder Nachlass des Schulgeldes sind an den steiermärkischen Landes-Ausschuss zu richten und bis 10. Oktober bei der Direktion der Anstalt zu überreichen.

Die Teilnahme am nicht obligaten Unterricht im Violienspiel, in der slowenischen oder französischen Sprache ist bei der Einschreibung anzumelden.

Graz, im Juni 1913.

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli
liefert zu mäßigen Preisen

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfassung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Branntweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Bann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage, 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $2\frac{1}{2}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $2\frac{1}{2}$ Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

